Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **82 (1956)**

Heft 16

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

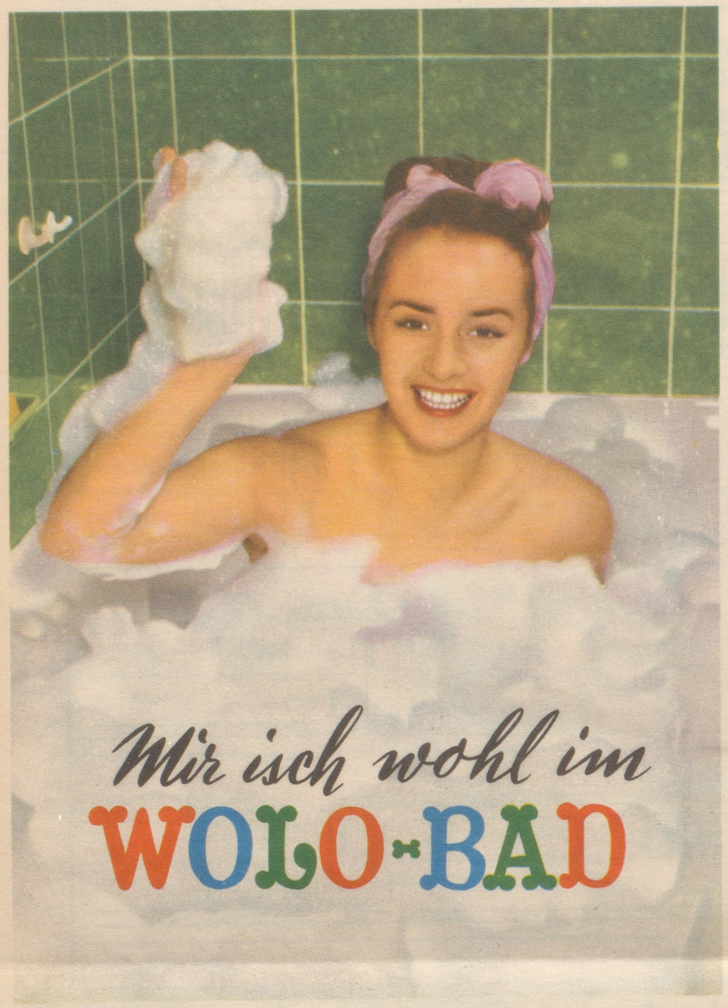
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Musikerbosheiten

Bei der Feier des neunzigsten Geburtstages fragte ein Gratulant Jan Sibelius, warum er lieber in Gesellschaft von Geschäftsleuten sei, als von Musikern. «Wenn wir Musiker zusammen sind», antwortete der große Komponist, «dann sprechen wir immer nur von unseren finanziellen Schwierigkeiten. Geschäftsleute aber sprechen mit mir über Musik.»

☆

Mit dem Gürzenich-Orchester probte Fritz Steinbach in Köln die neue Alpensymphonie von Richard Strauß. Wo der Wanderer auf dem Bergesgipfel anlangt, erklingt eine Melodie, die erstaunlich an Max Bruchs Violinkonzert erinnert. Die Musiker grinsen. Steinbach klopft ab: «Jetzt hat sich der arme Wanderer beim Steigen einen Bruch geholt.»

Dick

Das Gute und das Böse

Eine Fabel von Peter Kilian

In einer Anwandlung von Langeweile wäre das Böse gern einmal gut gewesen. Es fragte darum das Gute um Rat und wollte wissen, wie es sich dabei zu verhalten habe.

Das Gute besann sich reiflich und antwortete: «Ich kann dir keinen Rat geben, denn entweder *ist* man gut oder man ist es nicht.»

Reflexionen

Die beste Grundlage für eine neue Theorie sind bewährte Ableitungen.

Es gibt immer einen Ausweg, aber manche finden ihn nicht.

So schlechte Augen ein Schuldner auch haben mag, seinen Gläubiger sieht er schon von weitem.

Nie ist eine Frau skeptischer, als wenn der Mann Geschenke nach Hause bringt.

Man ist nie so umsichtig wie ‹in eigener Sache›.

So unwissend manche Leute sind, was sie nicht zu wissen brauchen, wissen sie ... immer.

Wenn man mit dem Leben spielt, ist man immer ein schlechter Spieler.

Zwei sind sich nie so nah, als dann, wenn eines in der Ferne weilt.

Nächstenliebe: Ein Mensch, der sich selbst nicht mehr sieht, dafür um so besser ... die andern.

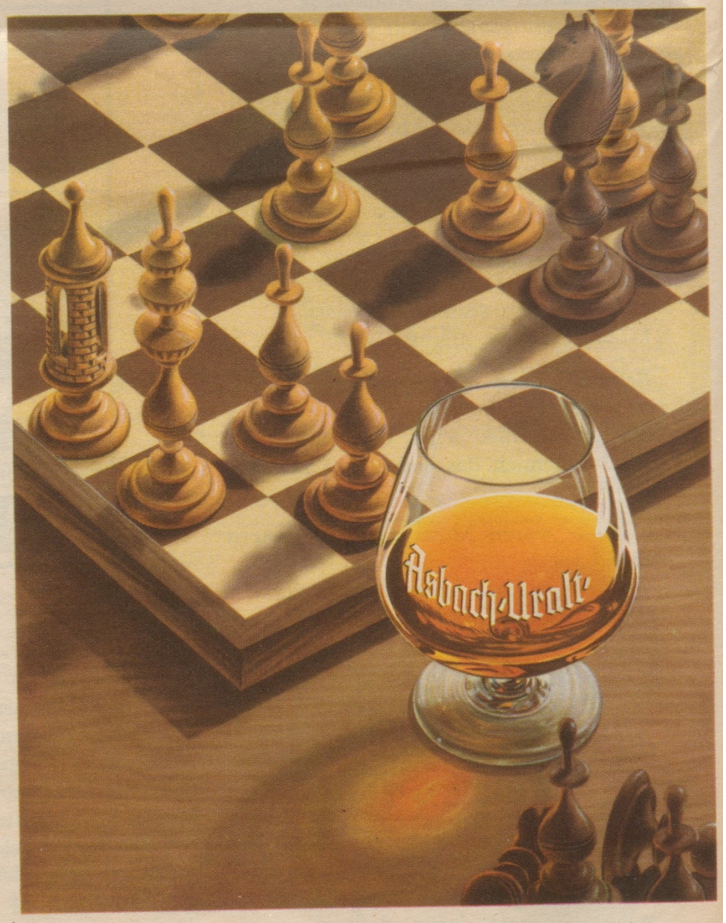
Solange man bittet, ist man immer jemandes Schuldner.

Wenn gewisse Leute es nicht sagen würden, merken dürfte man es kaum, daß sie schon eine ‹höhere› Schule besuchten.

Die Hälfte dessen, was man durchs Leben schleppt, sind Lasten, die man sich selbst – auflädt.

Was die Männer nach dem Essen sagen, ist das, was für die meisten Frauen ... zählt.

Rob. Schaller



Im Asbach-Uralt ist der Geist des Weines